



Titel: Selbstbildnis vor Gurt- und Bandweberei S. E. Schöne, Holzschnitt, undatiert

Seite 2: Blick auf Bautzen, Holzschnitt, undatiert

Seite 3: Kleinröhrsdorf, Holzschnitt, 1955

Kleinröhrsdorf, Holzschnitt, um 1954

Seite 4: Teberda im Kaukasus, Holzschnitt, 1972

Seite 5: Kollege Juza, Zeichnung, November 1954

Seite 6: An der Schärmaschine, Holzschnitt, um 1965

Herausgeber:
Ernst-Rietschel-Kulturring e.V.
Rietschelstr. 16
01896 Pulsnitz
Tel. 035955 42318
www.ernst-rietschel.com
info@ernst-rietschel.com

Kurt Grassel

15.10.1921 wurde Johann Kurt Grassel in Oelsnitz geboren; er absolvierte eine Schlosserlehre

1939 Kriegsdienst; nach Kriegsende arbeitete er im Kirow-Werk Leipzig; erste Heirat; künstlerische Ausbildung an der Volkshochschule Leipzig; Mitglied im Malzirkel Kirow-Werke Leipzig (Walter Munze, Kurt Hölzer, Georg Kretschmar nennt er seine Lehrer)

1953 Scheidung von seiner ersten Frau; Umzug nach Kleinröhrsdorf, arbeitet als Betriebsschlosser in der Gurt- und Bandweberei S. E. Schöne

seit 1953 Mitglied im Mal- und Zeichenzirkel in Radeberg bei Rosso Majores; auf Anregung von Majores entsteht der erste Holzschnitt; diese Technik lässt den Handwerker und exzellenten Zeichner nicht mehr los

1987 Umzug nach Dresden; zweite Heirat mit der Fotografin Erika Schmidt

11.02.2008 in Dresden verstorben

Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen im Rahmen seiner Zirkelmitgliedschaft und Einzelausstellungen u.a. auf Schloss Klippenstein in Radeberg, im Heimatmuseum in Großröhrsdorf und von November 2021 bis März 2022 in der Galerie im Geburtshaus Ernst Rietschels in Pulsnitz



Kurt Grassel Zum 100. Geburtstag



Zum 100. Geburtstag von Kurt Grässel

Mal zieht ein Kirchturm den Blick an, mal eine Wäscheleine im Wind, an der nur eine kurze Hose baumelt. Oder ein einsamer Mann, der „Weg ins Dorf“, die Bewegung in der Landschaft – die Holzschnitte von Kurt Grässel laden zu einer längeren Betrachtung ein. Viele entstanden in Kleinröhrsdorf, wo er von 1953 bis 1987 lebte. Rund 60 Bilder zeigte der Ernst-Rietschel-Kulturring e.V. im Geburtshaus von Ernst Rietschel in Pulsnitz, zwei Sammler haben sie bereitgestellt, auch einige Zeichnungen. Die Ausstellung entstand zum 100. Geburtstag von Kurt Grässel mit der Arbeitsgemeinschaft Ortschronik des Fördervereins Kleinröhrsdorf, der Ort liegt in der Nähe von Pulsnitz. Radeberg ist auch nicht weit, dort kam Kurt Grässel auf den Holzschnitt. Er war Mitglied im Mal- und Zeichenzirkel, sein Leiter Rosso Majores ermutigte ihn zu dieser grafischen Technik. Als Kurt Grässel mit 77 Jahren seine erste Personalausstellung auf Schloss Klippenstein hatte, sagte er: „Dem Rosso Majores hab' ich viel zu verdanken.“ Er sei ein guter Pädagoge gewesen, Ratgeber und Freund. In die Kunstwelt ist Kurt Grässel lange vorher eingetaucht. Er wurde 1921 in Oelsnitz geboren, lernte Schlosser und arbeitete im Kirow-Werk in Leipzig, wo er einen Malzirkel besuchte. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er an der Volkshochschule. Er heiratete auch in Leipzig, doch seine erste Ehe zerbrach. Nach der Scheidung zog er nach Kleinröhrsdorf und arbeitete in der Gurt- und Bandweberei S. E. Schöne. Im späten Alter fand er seine große Liebe, die Fotografin Erika Schmidt aus Dresden, zog in ihre Stadt und heiratete ein zweites Mal. 2008 starb er in Dresden.



Seine zweite Frau war seine größte Kritikerin und größte Verehrerin, ist in einem Bericht der Sächsischen Zeitung von der Ausstellung auf Schloss Klippenstein zu lesen: „Die Fotografin hält ihm schon mal den Regenschirm, damit er in Ruhe und im Trockenen skizzieren kann.“ Und: „Seine Stadtansichten von Bautzen, Auerbach im Erzgebirge sowie Kleinröhrsdorf sind mit großer Liebe und einem Blick fürs Detail entstanden. Sie sind so genau, dass der Betrachter gleich loslaufen möchte um nachzuschauen, ob's denn wirklich noch so aussieht.“ Bereits zu DDR-Zeiten zeigte die Zeitschrift Volkskunst acht Holzschnitte von einer sechszehntägigen Reise in den Kaukasus, die Kurt Grässel 1972 unternahm. Er reiste einige Male in die Sowjetunion, 1967 beteiligte er sich an einer „Hobby-Reise für Maler“ über die „Neue Berliner Illustrierte“. Auch davon berichtet die Zeitschrift und würdigt den Laienkünstler: „Kurt Grässel ist ein erfahrener Holzschneider.“ Es heißt, die erworbene Sicherheit erlaubte es ihm, ohne große Vorarbeiten auf das bevorzugte Lindenholz zu gehen. Er färbt den Holzstock mit Tusche ein und zeichnet



mit einem Bleistift vor. Anschließend schneidet er mit einem speziellen Werkzeug, dem Geißfuß, die markantesten Linien heraus. Dann entfernt er das Vorgezeichnete mit einem Radiergummi und schneidet spiegelverkehrt frei, wobei er die von dem Natureindruck gezeichneten Skizzen und die Bildvorstellungen in Übereinstimmung bringt. Die relativ kleinen Abbildungen in der Zeitschrift ließen die grafischen Feinheiten, die seine Originalblätter auszeichneten, nur ungenügend deutlich werden, bemerkt der Autor. Und: „Seine überzeugenden Holzschnitte sind das Ergebnis einer unermüdlichen, langjährigen künstlerischen Betätigung.“

Kurt Grässel soll es salopp gesagt haben: „Wer sich verschneidet, hat Pech.“ Das würde man beim Druck sofort sehen. In der Ausstellung ist kein Schnitzer auszumachen, solche Werke hat er gleich ausrangiert. Von den gelungenen Arbeiten verschenkte er viele. Er wird als äußerst liebenswürdiger Mensch beschrieben. Und natürlich ist er in der Chronik von Kleinröhrsdorf verzeichnet.

Mit seinen Bildern kann man nun auch in alte Zeiten abtauchen: eine „Jugendkapelle“ sehen, zwei junge Männer am Akkordeon und Schlagzeug, eine Frau an einer Webmaschine, einen älteren Herrn mit Pfeife und Kurt Grässel selbst vor der Gurt- und Bandweberei mit künstlerischem Werkzeug. Den Skizzenblock hatte er immer dabei, auch auf seinen späteren Reisen nach Italien, Südfrankreich, Irland oder Thailand. Was bleibt, ist ein reiches Lebenswerk, das immer aufs Neue beeindruckt.

Silvia Stengel